



Bitte beidseitig ausdrucken (an der kurzen Kante gespiegelt) und anschließend hier knicken.

Begleitheft zum Bilderbuch

Viele Eltern für Mia

Anregungen und Tipps für die erwachsenen Leserinnen und Leser

„Ein Pflegekind hat zwei Familien.
Eine Familie, von der es kommt und eine, bei der es lebt.
Beide Familien gehören zu seinem Leben.“
– Irmela Wiemann

Liebe Leserinnen und Leser!

Wenn Eltern nicht ausreichend für ihre Kinder sorgen können, werden diese häufig in einer Pflegefamilie untergebracht. Zu diesem Thema gibt es – auch für Kinder – bereits etliche Bücher. Die meisten Kinder kommen aber nicht direkt aus ihrer Familie in ein auf Dauer angelegtes Pflegeverhältnis. Solange geprüft wird, ob sie wieder nach Hause zurückkehren können, leben sie oft in einer Familie der Bereitschaftspflege – manchmal für einige Wochen, meistens aber für mehrere Monate.

Für die Kinder stellen diese Wechsel in unterschiedliche Familiensysteme oft eine große Herausforderung dar und es gibt bislang nur wenige Kinderbücher, die sich damit befassen. In der Geschichte von Mia geht es um einen solchen Prozess. Die Bilder und Texte handeln davon, wie Mia das Ankommen bei der Bereitschaftspflegemutter und den Wechsel in eine neue Pflegefamilie erlebt. Die Erwachsenen kooperieren miteinander und versuchen, es Mia so leicht wie möglich zu machen.

Das ist auch die Idee dieses Bilderbuches: Eine schwierige Situation soll leichter werden. Vor allem für das Kind – aber auch für die Menschen an seiner Seite.

Alle Erwachsenen, die das Kind bei seiner Reise von einer Familie in eine andere begleiten, können das Buch zusammen mit ihm anschauen, es vorlesen oder die Geschichte dazu erzählen. Die Eltern werden dies mit einem anderen Schwerpunkt tun als z. B. die Pflegeeltern der Bereitschaftspflege. Das Kind wird die Geschichte in jeder Phase des Übergangs aus einer anderen Perspektive wahrnehmen und so immer wieder neue Aspekte entdecken, die bei der Bewältigung der Situation behilflich sein können.

Die Autorin Jennifer Carlé hat als Mitarbeiterin des Bremer Fachdienstes PiB – Pflegekinder in Bremen langjährige Erfahrung mit der Beratung abgebender Eltern. Sie erlebt in ihrer täglichen Arbeit, wie wichtig es ist, dass Kinder über die Veränderungen in ihrem Leben gut informiert werden. Und sie hat oft die positive Wirkung erlebt, wenn Eltern die Kraft und die richtigen Worte finden, um mit ihrem Kind zu sprechen. Damit das gelingen kann, braucht es in der Regel Unterstützung. Deshalb gibt es zum Bilderbuch dieses Heft, in dem Eltern, Pflegeeltern und Fachkräfte Anregungen für die Begleitung des Kindes finden sowie Tipps für den Umgang mit dem Bilderbuch. Sie sind als Vorschläge zu verstehen, denn jedes Kind und jede Familie ist einzigartig. Was für Sie und Ihre Situation passend ist, können nur Sie selbst herausfinden.

Impressum

© 2026

3. Auflage

Herausgeber: Kompetenzzentrum Pflegekinder e. V.
Service für Fachdienste
Stresemannstr. 78
10963 Berlin

Tel. (030) 21 00 21 21
info@kompetenzzentrum-pflegekinder.de
www.kompetenzzentrum-pflegekinder.de

Amtsgericht Berlin (Charlottenburg) VR 27445

Vorstand: Michael Gehrdaу, Peter Heinßen,
Judith Pöckler-von Lingen

Geschäftsführung: Silvia Haßmann-Vey

Text & Konzept: Jennifer Carlé (PiB – Pflegekinder in Bremen)

Illustration: Johanna Geschke

Layout: Ben Jurca

Link zum Begleitheft: www.kompetenzzentrum-pflegekinder.de/publikationen/

Literaturverzeichnis

- Engelhardt, M. (2011). Narration, Biografie, Identität. Möglichkeiten und Grenzen des lebensgeschichtlichen Erzählens. In: Hartung, Steininger u. Fuchs (Hg.). Lernen und Erzählen Interdisziplinär. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Petri, C. u. Pierlings, J. (2016). Chance Bereitschaftspflege. Impulse für eine entwicklungsfördernde Praxis. In: Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste/ZPE Forschungsgruppe Pflegekinder (Hg.).
URL: https://www.perspektive-institut.de/wp-content/uploads/2019/06/zpe-44_chance-bereitschaftspflege_petri-pierlings.pdf [Stand: 21.03.2020].
- Reimer, D. u. Wolf, K. (2011). Beteiligung von Pflegekindern. In: Kindler, H., Helmig, E., Meysen, T. u. Jurczyk, K. (Hg.) (2011). Handbuch Pflegekinderhilfe. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Wiemann, I. (2014). Adoptiv- und Pflegekindern ein Zuhause geben. Informationen und Hilfen für Familien. Köln: Balance Buch + Medien Verlag.
- Wiemann, I. (2015). Wieviel Wahrheit braucht mein Kind. Von kleinen Lügen, großen Lasten und dem Mut zur Aufrichtigkeit in der Familie. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Wiemann, I. (2016). Herzwurzeln. Ein Kinderfachbuch für Pflege- und Adoptivkinder. Frankfurt: Mabuse-Verlag.
- Wiemann, I. u. Lattschar, B. (2019). Schwierige Lebensthemen für Kinder in leicht verständliche Worte fassen. Schreibwerkstatt Biografiearbeit. Weinheim Basel: Verlagsgruppe Beltz.

Der Schlüssel für ein gelingendes Pflegeverhältnis liegt unserer Erfahrung nach in einem respektvollen Miteinander und einer guten Kooperation zwischen allen Beteiligten. Das ist nicht immer einfach und an vielen Stellen gibt es Stolpersteine. Wir hoffen deshalb, dass die Geschichte von Mia zusammen mit diesem Begleitheft einen kleinen Beitrag zum guten Gelingen leisten können.

Der Text dieses Begleitheftes ist teilweise mit Belegen aus der Fachliteratur versehen. Dies soll den Wert der Empfehlungen unterstützen und dazu anregen, sich mit Hilfe der entsprechenden Bücher mit den angesprochenen Aspekten und Themen vertieft auseinanderzusetzen. Die komplette Übersicht der verwendeten Literatur finden Sie am Ende des Begleitheftes.

Wir wünschen Ihnen und dem Kind, für welches Sie gemeinsam Sorge tragen, alles Gute!

Judith Pöckler-von Lingen
Kompetenzzentrum
Pflegekinder e. V.

Jennifer Carlé
PiB – Pflegekinder in Bremen
gemeinnützige GmbH

Bremen, Mai 2022

Liebe Eltern,

Ihr Kind wird demnächst langfristig in einer Pflegefamilie leben. Das bedeutet für Sie alle eine große Veränderung. Vielleicht fragen Sie sich, wie Sie Ihr Kind in dieser besonderen Situation gut unterstützen können. Das Bilderbuch „Viele Eltern für Mia“ und dieses Begleitheft sollen Ihnen Ideen und Anregungen hierzu geben.

Niemand kennt Ihr Kind so gut wie Sie, niemand steht ihm so nahe wie Sie. Sie sind und bleiben seine Eltern, egal was passiert. Und Sie können Ihr Kind weiterhin unterstützen.

Wenn Ihr Kind bald in eine neue Pflegefamilie kommen wird, sollte ihm das frühzeitig und verständlich mitgeteilt werden. Für Kinder ist es oft sehr wichtig, diese Information von ihren Eltern zu bekommen. Denn natürlich fragt sich das Kind: „Wissen meine Eltern, was passiert und sind sie damit einverstanden?“ Wenn Sie Ihrem Kind sagen, wie es weitergeht, helfen Sie ihm, die Situation besser zu verstehen und zu verarbeiten. Auch dann, wenn Sie sich eigentlich etwas anderes wünschen.

Eine so wichtige Botschaft zu überbringen, ist keine leichte Aufgabe. Vielleicht sind Sie selbst gerade sehr traurig oder wütend und wissen gar nicht, wie Sie das alles schaffen sollen.

Um Sie dabei zu unterstützen, diese Aufgabe zu meistern, haben wir das Bilderbuch „Viele Eltern für Mia“ entwickelt. Denn manchmal kann eine Geschichte hilfreich sein, um etwas Kompliziertes zu erklären. So müssen Sie nicht ganz alleine nach den richtigen Worten suchen. Wenn Sie möchten, können Sie Ihrem Kind die Geschichte von Mia vorlesen und ihm dann erzählen, dass es auch bald umziehen wird, so ähnlich wie das Mädchen aus der Geschichte.

Ihr Kind wird spüren, dass Sie als Eltern Bescheid wissen über das, was gerade geschieht. Es wird merken, dass Sie immer noch da sind. Das gibt ihm Sicherheit und das Vertrauen: „Meine Eltern kümmern sich darum, was mit mir passiert. Sie gehören weiterhin zu mir und meinem Leben und unterstützen mich auf meinem Weg. Sie wollen, dass es mir gut geht. Sie lieben mich und lassen mich nicht allein.“ Dieses Wissen wird es Ihrem Kind leichter machen, mit der großen Veränderung zurechtzukommen.

Sie sehen also, Sie sind auch weiterhin wichtig und können viel für Ihr Kind tun, auch wenn es nicht bei Ihnen lebt!

Eine positive Geschichte über die Eltern erzählen:

Die Geschichte von Pflegekindern ist in der Regel vom Unvermögen ihrer Eltern geprägt. Dieses gehört zum Leben des Kindes dazu und sollte nicht verharmlost und verschwiegen werden. Dennoch ist dieser Mangel an Fähigkeiten oder Ressourcen nur die eine Seite der Medaille. Denn fast immer gibt es auch Positives über Menschen und ihre Beziehungen zu berichten. So kann das frühe Vorlesen durch die Eltern, im Sinne biografischen Erzählens, auch zu einem späteren Zeitpunkt positive Auswirkungen auf die Bewertung der eigenen Geschichte und die Beziehung zwischen Kind und Eltern haben.¹⁵

Es besteht die Chance, die eigenen Eltern im Nachhinein und trotz allem auch als verantwortungsvoll und unterstützend zu erleben. Um eine solche stärkende Erinnerung zu etablieren, ist es natürlich wichtig, davon zu einem späteren Zeitpunkt zu erzählen. Hier wäre z. B. ein Vermerk auf der ersten Seite im Bilderbuch denkbar, von den Pflegeeltern, den Eltern oder auch von Ihnen als zuständiger Fachkraft formuliert:

„Am 1.8.2019 hat dir deine Mama Sabrina das Bilderbuch ‚Viele Eltern für Mia‘ vorgelesen und dir erzählt, dass du bald in eine Pflegefamilie ziehen wirst. Du hast das damals noch nicht verstanden, aber du hast gespannt ihrer Stimme gelauscht und die Bilder mit ihr angeschaut. Deine Mama Sabrina war traurig, dass sie nicht mehr mit dir zusammenleben konnte, aber sie wollte die Erste sein, die dir erzählt, dass du in eine Pflegefamilie ziehen wirst.“

Ein Beispiel dafür, was Eltern schreiben könnten, finden Sie im Abschnitt „Liebe Eltern“.

Danke für Ihren Blick auf das große Ganze. Danke für Ihre Bemühungen niemanden von Bord gehen zu lassen und gleichzeitig das Kind immer wieder in den Mittelpunkt zu stellen.

15 Vgl. Engelhardt 2011, S. 39

stellen für Pflegekinder oft über viele Jahre eine schwere Belastung dar.¹³

Es ist also Ihre fachliche Einschätzung gefragt, welche Person aus dem Umfeld des Kindes diese Aufgabe am besten übernehmen könnte. Vielleicht gibt es Verwandte, die mit dem Kind vertraut sind oder eine Fachkraft hat guten Kontakt zu dem Kind?

Wünschenswert wäre es, die Eltern auf irgendeine Weise miteinzubeziehen. Vielleicht möchten sie im Hintergrund dabei sein, wenn eine andere Person mit ihrem Kind spricht oder ihm aus dem Bilderbuch vorliest. Manchmal schreiben Eltern auch einen Brief an ihr Kind, der diesem vorgelesen werden kann. Auch hierbei kann die Fachkraft eine große Unterstützung sein, wenn es darum geht, die richtigen Worte zu finden.

Was ist mit kleinen Kindern, die das Bilderbuch aufgrund ihres Alters noch nicht verstehen?

Auch jüngeren Kindern kann das Bilderbuch vorgelesen werden, selbst dann, wenn sie es zunächst noch nicht verstehen.

„Auch mit kleinen Kindern und Säuglingen sollte bereits gesprochen werden. Sie verstehen zwar noch nicht den genauen Inhalt, aber den emotionalen Gehalt dessen, was gesprochen wird. Babys und Kleinkinder hören hin, wenn ihnen ihre Geschichte und die bevorstehenden Übergänge benannt werden. Dem Kind eindringlich seine seelische Situation von Trennung und Neuanfang zu benennen und ihm bei der Bewältigung zu helfen, ist auch im frühesten Säuglingsalter für das Kind beruhigend und hilft ihm innerlich zu verstehen, was mit ihm passiert.“¹⁴

Durch das wiederholte Vorlesen mit zunehmendem Alter, kann das Pflegekind unterstützt werden, seine Geschichte in kleinen Schritten, Stück für Stück zu begreifen. Die Beschäftigung mit dem eigenen Schicksal kann so ganz selbstverständlich in den Alltag eingebaut werden und muss nicht zu einem großen, eventuell belastenden oder angstbesetzten Thema werden.

¹³ Vgl. Wiemann 2019, S. 31 ff.

¹⁴ Wiemann 2019, S. 99

Die erste Seite im Bilderbuch:

Vorne im Bilderbuch können Sie eintragen, wann und wo Sie Ihrem Kind das Buch das erste Mal vorgelesen haben. Es kann dann später sehen: „Damals hat mir meine Mama oder mein Papa das Buch als Erste(r) vorgelesen und mir erklärt, wie es weitergeht. Auch wenn ich mich nicht erinnern kann, weiß ich jetzt: Meine Mama/mein Papa war da und hat mich nicht allein gelassen.“

Sie können an dieser Stelle auch selbst noch etwas aufschreiben. Hier ein Beispiel:

„Heute habe ich dir bei unserem Treffen dieses Bilderbuch vorgelesen und dir erzählt, dass du bald zu Svenja und Markus ziehen wirst. Du hast das alles damals noch nicht wirklich verstanden, aber du hast meiner Stimme gelauscht und gespürt, dass ich dir etwas sehr Wichtiges erzähle.

Es war für mich nicht einfach und auch traurig, aber ich wollte gerne mithelfen, damit du gut bei deinen Pflegeeltern ankommen kannst. Ich wollte die Erste sein, die dir von dieser großen Veränderung in deinem Leben erzählt und dir sagen, dass ich trotzdem immer für dich da sein möchte.“

Was Sie brauchen, um mit Ihrem Kind zu sprechen:

Es kann sein, dass Sie sich gerade nicht in der Lage fühlen, Ihr Kind selbst über die bevorstehende Veränderung zu informieren. Holen Sie sich Unterstützung von den Fachkräften und überlegen Sie gemeinsam, was Sie brauchen, um mit Ihrem Kind zu sprechen.

Auch wenn es Ihnen jetzt sehr schwer vorkommt: Viele Eltern sind hinterher erleichtert und stolz, wenn Sie mit ihrem Kind gesprochen haben.

Ob Sie das Bilderbuch hierzu verwenden wollen, ist natürlich Ihnen überlassen. Manche Eltern sprechen auch lieber so mit Ihrem Kind oder schreiben ihm einen Brief. Im Bilderbuch können Sie lesen, wie man verständlich erklären kann, was passieren wird.

Falls das für Sie völlig ausgeschlossen ist, sollte Ihr Kind von jemand anderem über den Umzug in die neue Pflegefamilie informiert werden – zum Beispiel von einer Fachkraft. Für Kinder ist es sehr wichtig, rechtzeitig zu wissen, was passieren wird.¹

¹ Vgl. Wiemann 2015, S. 75

Wenn Sie selbst gar nicht wollen, dass Ihr Kind in eine Pflegefamilie zieht:

Vielleicht sind Sie gar nicht einverstanden mit der Entscheidung, dass Ihr Kind nicht mehr bei Ihnen leben wird. Das wäre verständlich, denn die meisten Eltern wollen mit Ihren Kindern zusammenleben.

Dennoch ist die Entscheidung bereits getroffen. Vielleicht von Ihnen, weil es einfach nicht anders geht; vielleicht fühlen Sie sich von jemandem dazu gedrängt oder das Gericht hat gegen Ihren Willen entschieden.

Aber auch wenn Sie sich etwas anderes wünschen: Ihr Kind braucht gerade jetzt Ihre Unterstützung! Ihre Zustimmung wird es Ihrem Kind viel leichter machen, in der Pflegefamilie anzukommen.² Vielleicht können Sie deshalb zu sich selbst sagen: „Auch wenn ich eigentlich nicht will, dass mein Kind woanders lebt, möchte ich ihm alles so leicht wie möglich machen. Ich versuche deshalb, mein Kind so gut ich kann beim Ankommen in der neuen Pflegefamilie zu unterstützen.“

Dennoch müssen Sie Ihre eigenen Gefühle nicht hinunterschlucken. Sprechen Sie mit den Fachkräften. Hier können Sie Ihre Gedanken, Ihre Wut und Ihre Trauer mitteilen und zeigen.

Wenn Ihr Kind bereits in einer Pflegefamilie lebt:

Auch wenn Ihr Kind schon seit längerer Zeit in einer Pflegefamilie lebt, können Sie das Bilderbuch mit ihm anschauen. Vielleicht gab es bisher keine Gelegenheit, mit Ihrem Kind über das zu sprechen, was passiert ist und warum es in eine Pflegefamilie gekommen ist. Alle Pflegekinder interessieren sich irgendwann für ihre Geschichte und möchten verstehen, warum sie zwei Familien haben. Die Geschichte von Mia kann helfen, über dieses Thema ins Gespräch zu kommen.

Wie man mit ganz kleinen Kindern sprechen kann:

Auch wenn Ihr Kind noch sehr klein ist, können Sie ihm vermitteln, was sich verändern wird. Selbst Säuglinge spüren, wenn ihnen etwas Bedeutungsvolles erzählt wird. Ein Baby hört nicht nur die Worte, sondern es nimmt Ihre Stimme und Ihre Zuwendung wahr. Sie können Ihr Baby im Arm halten und ihm aus dem Bilderbuch vorlesen, auch wenn es den Text noch nicht versteht. Oder Sie erzählen ihm in eigenen Worten, wie es weitergehen wird. Entscheiden Sie selbst, was für Sie passender ist.

² Vgl. Wiemann 2014, S. 40

Sie können sich in einer von Ohnmacht geprägten Situation als handlungsfähig erleben.

Wie Sie sicher aus eigener Erfahrung wissen, fällt es Eltern häufig nicht leicht, mit ihrem Kind über dieses schwierige Thema zu sprechen. Die Geschichte von Mia soll eine Möglichkeit bieten, sie dabei zu unterstützen. Vielleicht schauen Sie sich erstmal gemeinsam mit den Eltern das Bilderbuch an und sprechen über die Inhalte aus diesem Begleitheft.

Im Anschluss kann dann gemeinsam überlegt werden, ob und wenn ja in welchem Rahmen die Eltern das Bilderbuch nutzen möchten. Was brauchen die Eltern hierfür an konkreter Unterstützung von den Fachkräften? Sollte eine Fachkraft unmittelbar dabei sein? Wie viel können und wollen die Eltern ihrem Kind zu diesem Zeitpunkt über den Grund der Inpflegegabe mitteilen? Welche konkreten Worte möchten sie dafür verwenden? Gibt es Ängste und können hierfür mögliche Handlungsstrategien besprochen werden?

Ein Ziel des Bilderbuches ist es, den Eltern eine Idee davon zu vermitteln, wie man über dieses komplexe Thema in einfacher, kindgerechter Sprache sprechen kann. Es soll Eltern Sicherheit geben und sie handlungsfähig machen. Wie das Bilderbuch dann konkret verwendet wird, kann sehr unterschiedlich aussehen. Säuglinge können im Arm ihrer Mutter deren Stimme lauschen, während diese vorliest. Mit Kleinkindern bietet es sich vielleicht eher an, die Bilder anzugucken und lebhaft zu kommentieren. Andere Eltern entscheiden sich, inspiriert von Mias Geschichte und den dort gelesenen Formulierungen, ähnliche Worte zu nutzen, ohne das Bilderbuch direkt zu verwenden.

Auch in der Bereitschaftspflege und beim Ankommen in der späteren Pflegefamilie kann das Kind durch die Geschichte von Mia unterstützt werden. Wir freuen uns, wenn Sie die erwachsenen Beteiligten auf die entsprechenden Texte im Begleitheft aufmerksam machen.

Was, wenn die Eltern das Bilderbuch nicht vorlesen wollen oder können?

Dieses Bilderbuch ist ein Angebot zur Unterstützung beim Umgang mit einem schwierigen Thema. Sicher wird es nicht in jeder Situation passend sein. Und nicht immer wird es möglich sein, dass Eltern selbst mit ihrem Kind über die Situation und die anstehenden Veränderungen sprechen. Für die Fachkräfte stellt sich dann die Frage: Wer informiert stattdessen das Kind über den Wechsel in die neue Pflegefamilie? Denn fehlende oder unklare Informationen

Liebe Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe,

wenn Kinder in Pflegefamilien vermittelt werden, sind sie meistens sehr jung. Die Entscheidungen werden von Menschen getroffen, die sie wenig kennen. Ein partizipativer Prozess ist mit kleinen Kindern schwierig und manchmal kaum möglich. Trotzdem sollte diesem Thema Beachtung geschenkt werden, denn die unterste Stufe eines Partizipationsprozesses – die Information über bevorstehende Veränderungen – kann auch mit kleinen Kindern gelingen.¹⁰

„Alle Kinder im Umbruch brauchen Erwachsene, die sie in ihrem Schmerz begleiten und ihnen Orientierung geben. Wir können ihnen das Schlimme und Traurige, das sie durchstehen mussten, nicht abnehmen. Aber wir können sie stärken, wenn wir ihnen gegenüber aussprechen, was gerade geschehen ist, warum es geschieht und was die nächste Zukunft bringen wird.“¹¹

Wie bedeutsam dies ist, erleben Fachkräfte immer wieder, wenn Kindern verständlich erklärt wird, was sich in ihrem Leben ändern wird. Auch Pflegeeltern aus der Bereitschaftspflege berichten über den magischen Moment, wenn dem Kind vermittelt wurde, wie es weitergehen wird. Oft führt es zur Beruhigung und physische und psychische Anspannungen können sich lösen, wenn das Kind versteht, was gerade passiert.¹²

Besonders deutlich ist diese Wirkung, wenn ein Elternteil es schafft, diese Botschaft zu überbringen. Die Erklärung der Mutter oder des Vaters hat für das Kind eine besondere Bedeutung. Kinder suchen – verbal oder nonverbal – die Vergewisserung bei ihren Bezugspersonen, ob das, was gerade geschieht, in Ordnung ist. Darüber hinaus kann die Kooperationsbeziehung mit den Eltern gleich zu Beginn des Pflegeverhältnisses entwickelt und gestärkt werden, wenn auf diesem Wege signalisiert wird, dass sie weiterhin relevant und nicht ersetzbar sind: „Hier brauchen wir explizit Sie in Ihrer Rolle als Mutter bzw. Vater!“

Auch für die Eltern selbst kann es hilfreich sein, den Umzug des Kindes in Worte zu fassen und laut auszusprechen. Viele Eltern beschreiben, dass es ihnen geholfen hat, die neue und oftmals traurige Realität zu verarbeiten.

Sie können auch einen Brief schreiben, den Sie Ihrem Kind mitgeben. Dieser kann dann aufbewahrt werden und Ihr Kind kann ihn später immer wieder anschauen.

Danke für Ihre Liebe und Ihren Mut. Danke, dass Sie für Ihr Kind da sind und mit uns gemeinsam alles dafür tun, dass es seinen Platz in einem Leben mit zwei Familien findet.

10 Vgl. Wolf und Raimer 2011, S. 506–515

11 Wiemann 2015, S. 84

12 Vgl. ebd., S. 75

Liebe Pflegeeltern der Bereitschaftspflege³,

die Kinder, die Sie begleiten, bleiben nur für eine gewisse Zeit bei Ihnen. Wenn sie nicht wieder zu ihren Eltern ziehen, wechseln sie häufig in eine andere Pflegefamilie, in der sie langfristig bleiben können.

Eine solche Veränderung ist von den Kindern nicht immer leicht zu verstehen und zu verarbeiten. Wir Fachkräfte freuen uns deshalb, wenn die Eltern selbst ihr Kind darüber informieren, wie es weitergehen wird. Um ihnen bei dieser Aufgabe etwas an die Hand zu geben, haben wir dieses Bilderbuch entwickelt.

Bevor Sie das Bilderbuch in der Bereitschaftspflege vorlesen, sollte das Kind über den Wechsel in die neue Pflegefamilie informiert sein. Falls die Eltern dies nicht konnten oder wollten, müssen die Fachkräfte überlegen, wer das Kind stattdessen informieren kann.

Sobald das Kind weiß, dass es bald in eine andere Pflegefamilie ziehen wird, können Sie das Bilderbuch zusammen mit ihm anschauen. Das Kind braucht jetzt die Möglichkeit, über die anstehenden Veränderungen zu sprechen und Fragen zu stellen. Es kann sein, dass die Information ein zweites oder drittes Mal gegeben werden muss, denn manchmal wird sie vom Kind verdrängt, weil es zu schmerzhaft wäre, sie in ihrer vollen Konsequenz zu begreifen.

Als Pflegeeltern, die Erfahrung mit Übergängen haben, kennen Sie diese Situation und haben sicherlich eigene Ideen entwickelt, wie Sie Ihre Pflegekinder beim Wechsel in eine neue Familie begleiten können. Das Bilderbuch „Viele Eltern für Mia“ soll Ihnen weitere Anregungen geben und Ihr Pflegekind und Sie dabei unterstützen, den Umzug in eine andere Pflegefamilie so gut wie möglich zu bewältigen.

Wenn Sie zusammen mit Ihrem Pflegekind das Bilderbuch angucken oder daraus vorlesen, entsteht die Möglichkeit, Fragen zu beantworten, die das Kind speziell an Sie hat oder die ihm aktuell wichtig sind. Durch das Vorlesen werden Sie eine ähnliche Sprache wie die Eltern verwenden. Die Wiederholung macht es dem Pflegekind leichter, die Situation zu begreifen und zu verarbeiten. Dennoch sollte selbstverständlich Raum für Ihre eigenen Worte bleiben und Sie können so viel ergänzen, wie Sie es für richtig halten.

Danke für Ihre Liebe und Ihre Geduld. Danke für die Kraft, die Ausdauer und die Akzeptanz, die Sie aufbringen, um Ihr Pflegekind auf seinem Weg zu unterstützen.

³ In Bremen: Übergangspflege

bekommen, dass es nichts Positives an ihren Eltern gab und gibt, kann das ihre eigene Identitätsentwicklung stark belasten, denn sie sind ja ein Teil ihrer Eltern und diese Wurzeln werden immer zu ihnen gehören.⁸

Sie stärken und entlasten Ihr Pflegekind, wenn Sie ihm zeigen: „Deine Eltern gehören dazu, sie sind Teil von dir und deinem Leben. Wir achten und respektieren das, auch wenn sie nicht so für dich sorgen konnten, wie du es gebraucht hast. Du hast zwei Familien, und das ist gut so.“

Sie müssen die Eltern Ihres Pflegekindes nicht mögen oder mit ihnen befreundet sein, es geht lediglich darum, ihnen im Leben Ihres Pflegekindes einen Platz einzuräumen und ihnen offen und möglichst wertschätzend gegenüberzutreten. Für die positive Entwicklung von Pflegekindern ist eine solche annehmende Haltung von zentraler Bedeutung.⁹ Das ist nicht immer leicht, aber die Mühe lohnt sich für Ihr gemeinsames Kind.

Und wenn Mias Geschichte ganz anders ist als die unseres Pflegekindes?

Das Mädchen in der Geschichte hat eine sehr gute Beziehung zu ihrer Mutter. Mias Mutter unterstützt den Vermittlungsprozess und verhält sich insgesamt sehr vorbildlich. Das ist nicht immer so. Manchmal kann es ein langer Weg sein, bis Eltern der Vermittlung in eine Pflegefamilie wirklich zustimmen können.

Aber auch, wenn Ihr Pflegekind eine ambivalente oder weniger innige Beziehung zu seinen Eltern hat, bleibt die Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft eine wichtige Lebensaufgabe. Mias Geschichte kann deshalb auch dann, wenn die eigene Situation ganz anders ist, eine Möglichkeit bieten, um über diese Themen ins Gespräch zu kommen. In diesem Sinne soll das Bilderbuch Anregungen geben, wie eine gemeinsame Elternschaft funktionieren kann, auch wenn es bis dahin noch ein langer Weg sein mag.

Der Vergangenheit einen festen Platz im Leben geben:

Zeigen Sie Ihrem Pflegekind die Bereitschaft und das Interesse, das Bilderbuch gemeinsam anzuschauen und damit Raum für seine Vergangenheit zu geben. Wenn es bei den anderen Kinderbüchern steht, kann Ihr Pflegekind selbst entscheiden, wann es das Buch anschauen möchte. So kann auch signalisiert werden: Deine Vergangenheit hat in unserem Alltag seinen Platz. Vielleicht findet Ihr Pflegekind aber auch seinen ganz eigenen Platz für dieses Buch.

⁸ Vgl. Wiemann 2019, S. 19 f.

⁹ Vgl. Wiemann 2016, S. 160 f.; Wiemann 2014, S. 81 ff.

Wie geht es nach dem Umzug weiter?

Das Mädchen aus der Geschichte hat auch weiterhin Kontakt zu ihrer Bereitschaftspflegefamilie. Das ist natürlich nicht immer möglich. Es ist aber meist ein großer Gewinn für Pflegekinder, wenn Übergänge sanft gestaltet und abrupte Beziehungsabbrüche vermieden werden können.⁴

Vielleicht mögen Sie die Geschichte zum Anlass nehmen, um über Ihren Abschied und die weitere Gestaltung Ihrer Beziehung zu sprechen.

Wenn Ihr Pflegekind das Bilderbuch nicht anschauen möchte:

Es kann sein, dass Ihr Pflegekind das Buch erstmal nicht anschauen möchte. Das soll auch akzeptiert werden. Vielleicht hat es ja ein paar Tage später von sich aus Lust dazu. Sollte Ihr Pflegekind bei seiner ablehnenden Haltung bleiben, hat es aber sicher gute Gründe dafür. Sie werden dann andere Wege finden, es in der Zeit des Übergangs zu unterstützen.

Danke für Ihre Liebe, Ihr Engagement und Ihre Unterstützung. Danke, dass Sie Geborgenheit bieten in einer Zeit, in der Vieles ungewiss ist.

⁴ Vgl. Wiemann 2019, S. 96 f.; Petri u. Pierlings 2016, S. 75 ff.

Liebe Pflegeeltern,

Sie werden demnächst ein Kind bei sich aufnehmen, das für längere Zeit oder auf Dauer bei Ihnen leben wird. Vielleicht ist es auch schon bei Ihnen eingezogen. Ihr Alltag wird sich sehr verändern und Sie werden dieses Kind auf seinem Lebensweg durch Höhen und Tiefen begleiten. Sehr wahrscheinlich wird zwischen Ihnen und Ihrem Pflegekind eine enge Bindung entstehen und im Alltag werden Sie sich oft wie eine ganz „normale“ Familie fühlen. Aber natürlich wissen Sie, dass es noch andere Eltern im Leben Ihres Pflegekindes gibt. Das sind die Eltern, von denen es abstammt, die vielleicht mit ihm gelebt haben und mit denen es lebenslang verbunden bleibt, weil sie zu seinen Wurzeln gehören. Das Kind, das Sie aufnehmen, wird also zwei Familien haben. Darin liegen Chancen, aber auch Herausforderungen für alle Beteiligten. Es verdient allergrößte Anerkennung, dass Sie bereit sind, gemeinsam diesen Weg zu gehen.

In der Regel wechselt ein Kind nicht von Zuhause in eine Pflegefamilie, sondern lebt vorher in einer Einrichtung oder in einer Bereitschaftspflegefamilie. Wenn entschieden wurde, dass ein Kind nicht zu seinen Eltern zurückkehren kann, muss es darüber informiert werden, wie es weitergeht.⁵ Am besten ist es, wenn die Eltern selbst mit ihrem Kind sprechen.

Vielleicht haben die Eltern das Bilderbuch „Viele Eltern für Mia“ verwendet, um ihrem Kind von dem bevorstehenden Umzug in Ihre Familie zu erzählen. Oder das Kind kennt die Geschichte aus seiner Zeit in der Bereitschaftspflege. Wie das Kind informiert wurde, können Sie sicherlich von den begleitenden Fachkräften erfahren.

Auch nach dem Umzug in Ihre Familie kann die Geschichte von Mia Ihr Pflegekind bei der Bewältigung des Übergangs unterstützen und somit das Ankommen in Ihrer Familie erleichtern. Die Geschichte von Mia soll vermitteln, dass ein Leben mit zwei Familien gut funktionieren kann – auch ohne in Loyalitätskonflikte zu geraten. Denn das klappt nicht nur im Bilderbuch, sondern auch im wirklichen Leben. Die tatkräftige Unterstützung der Fachkräfte, Geduld und nicht zuletzt eine Prise Humor können zum Gelingen beitragen.

Wenn Sie Ihrem Pflegekind das Bilderbuch vorlesen, sprechen Sie mit den Eltern und Bereitschaftspflegeeltern eine gemeinsame Sprache. Das gibt dem Kind Sicherheit und erleichtert das Begreifen seiner Situation. Außerdem

⁵ Vgl. Pierlings 2016, S. 54

schafft es einen wiederkehrenden Raum für Austausch und Fragen, der im Alltag manchmal verloren gehen kann.

Einen guten, sicheren Platz für Trauer und Wut finden:

Die Geschichte von Mia wird Ihr Pflegekind vermutlich an seine eigene Biografie und seine Wurzeln erinnern. Das kann natürlich mit Trauer und Wut verbunden sein und vielleicht mag der Eindruck entstehen, dass alte Wunden wieder aufreißen. Wenn das Kind aber mit seinen Erlebnissen, Ängsten und möglichen Verletzungen allein bleibt, wird es auch alleine nach Antworten suchen. Viele erwachsene Pflegekinder berichten, dass sie sich selbst die Schuld für ihre Situation gegeben haben. Warten Sie also nicht, bis Ihr Pflegekind das Thema der eigenen Herkunft von sich aus anspricht, sondern bieten Sie ihm einen sicheren Raum, in dem alle Gefühle sein und alle Fragen gestellt werden dürfen. So können Sie Ihrem Pflegekind die Möglichkeit geben, Trennungen und Brüche in sein Leben zu integrieren und die eigene Geschichte, so wie sie war und ist, anzunehmen. Je mehr Ihr Pflegekind erlebt, dass es ganz normal ist, über seine Vergangenheit zu sprechen, umso leichter wird es ihm mit der Zeit fallen.⁶

Lassen Sie also nicht zu, dass die Herkunft Ihres Pflegekindes zum Tabuthema wird, sondern bleiben Sie neugierige, offene und mutige Weggefährt*innen.

Wenn Ihr Pflegekind das Bilderbuch nicht anschauen möchte:

Akzeptieren Sie es, wenn Ihr Pflegekind das Buch nicht anschauen möchte. Seien Sie aber gleichzeitig hellhörig dafür, woran das liegen könnte. Manchmal mögen Pflegeeltern selbst nicht gerne über dieses Thema sprechen. Pflegekinder spüren das in der Regel schnell und meiden es deshalb.⁷

Wenn die Geschichte von Mia einfach nicht das Richtige für Ihr Pflegekind ist, dann suchen Sie gemeinsam nach anderen Wegen, um seiner besonderen Biografie einen angemessenen Raum zu geben.

Akzeptanz für die Eltern:

Fast alle Pflegekinder stellen sich irgendwann die Frage, wie ähnlich sie ihren Eltern eigentlich sind, welche Eigenschaften sie geerbt haben und ob ihr eigenes Leben gleich oder anders verlaufen wird. Wenn sie den Eindruck

⁶ Vgl. Wiemann 2019, S. 15; S. 38 f.; S. 56

⁷ Vgl. Wiemann 2019, S. 38